



Unterwegs neu sehen lernen

Predigt am 6. Juli 2025

Psalm 127

von Emanuel Neufeld gehalten in der Viva Kirche, MuttENZ

*Teil 2 der Sommer-Predigtreihe gemeinsam mit der Viva Kirche, MuttENZ zum Thema:
«Pilgergeschichten. Glaubenswege - damals und heute.»*

Es gilt das gesprochene Wort.

Pilgergeschichten – so haben wir diese gemeinsame Sommer-Reihe genannt. Pilgern das hat was Entschleunigendes. Das geht nicht auf der «Überholspur auf der Autobahn». Beim Pilgern, da geht's nicht darum, in kurzer Zeit möglichst viel gesehen zu haben, wie Touristen, die dann ein T-Shirt tragen: «I did it.» «I did Heidelberg.» «I did Top of Europe.» Es geht, um Offenheit für das, was unterwegs passiert. Und was Gott schenken oder zeigen will.

Wenn ich zu Fuss unterwegs bin, seh ich Sachen, die ich sonst nicht sehe, z.B. Schilder. Und manchmal haben sie mir was zu sagen. z.B. wie diese hier als ich 2019 für 2 1/2 Wochen auf einem eher unbekanntem Pilgerweg war zwischen zwei evangelischen Klöstern – Loccum in Niedersachsen und Volkenroda in Thüringen. Da kam ich durch einen Ort der hiess «Ohr». In einer Stadt war die «Heiliggeiststrasse». In einem Dorf die «Pfungtgasse». Das gab jedes Mal Resonanz in mir. Ich will hellhörig sein. Hinhören, wenn Gottes Geist reden will.

Dafür muss man nicht unbedingt weit weg gehen. Ein andres Mal, hier in der Region, sah ich zu Fuss unterwegs dieses zerkratzte Schild. Nicht sehr einladend, dacht ich und musste schmunzeln. Zur eigenen Sicherheit sollen «Fussgänger das andere Trottoir benutzen», aber werden sie ungeschoren davonkommen oder auch so zerkratzt? Und dann denk ich an Menschen, deren Seele grade so zerkratzt ist, die sehr verletzt wurden und mach ein Gebet draus.

Der 127.Psalm, den wir vorhin gemeinsam gelesen haben, ist ein Lied, das Pilger sangen, wenn sie unterwegs waren zu den grossen Festen nach Jerusalem. Ähnlich wie unsere Jungschi-Teams für ein SoLa jeweils speziell ein Liederbüchli zusammenstellen, das am Ende des Lagers total zerfleddert ist, gibt's in den Psalmen eine spezielle Sammlung mit 15 Pilgerliedern.

«Schirim lamaaloth» - so heisst dieses alte Gesangbuch, von Psalm 120 bis 134, und das heisst wörtlich «Lieder des Aufstiegs». Jerusalem ist hoch gelegen – egal aus welcher Richtung man dorthin pilgert – es geht für alle bergauf! Das war teilweise anstrengend, aber eben auch motivierend, in Vorfreude auf das Ankommen im Tempel, auf das Fest. Fromme Israeliten machten diese Pilgerreise 3x im Jahr. Zum Passahfest im Frühling, zum Pfingst- oder Erntefest im Sommer, zum Laubhüttenfest im Herbst. Bei jedem Fest wurden sie an Gottes Handeln an seinem Volk erinnert, und eingeladen, den Bund, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat, wieder zu erneuern!

Und so war dieser geografische Aufstieg weitaus mehr als nur Anfahrtsweg in «Höhenmetern» – sondern auch Sinnbild, für ein Leben, das «nach oben», auf Gott hin ausgerichtet ist. Das sich nicht selbst genug ist. Das «ganz Ohr ist» und mit Gott und zu ihm hin unterwegs ist. Und während sie ihre Häuser und Dörfer hinter sich lassen und Iospilgern, singen sie aus ihrem zerfledderten Gesangbuch und kommen - quer Beet – auf alle möglichen Alltagsthemen zu sprechen.

Interessanterweise sagt Psalm 127 nämlich gerade NICHT: So jetzt lassen wir mal alle Alltagsthemen auf der Seite und konzentrieren uns nur auf Gott – vielmehr greift Psalm 127 gerade das auf, was im Alltag besonders bewegt – und setzt es in Bezug zu Gott: Arbeit, Wohnen, Schlafen, Sicherheit, Kinder, Familienbeziehungen, Altersversorgung, Rechtssicherheit.

Irgendwie hochaktuell! Kürzlich brachte SRF-Global einen Beitrag mit dem Titel: *«Der grosse Baby-Mangel'». Immer mehr Regierungen warnen vor Bevölkerungsschwund. Noch wächst die Weltbevölkerung, und in vielen asiatischen und afrikanischen Ländern ist das Bevölkerungswachstum nach wie vor rasant. In vielen Ländern sinken die Geburtenraten, und ab 2100 dürfte die Menschheit insgesamt zu schrumpfen beginnen. Welche Gründe sind dafür verantwortlich? Und was bedeutet es für Wirtschaft und Gesellschaft, wenn die Bevölkerung kleiner wird?*

Auch zum Thema Arbeit haben wir als Gesellschaft viele Fragen: Wie verändert KI unsere Arbeit? Viele reden von «New Work» – mobiler, flexibler arbeiten und vor allem kürzer. Die Baby Boomer werden nach und nach pensioniert – Generation Z hat andere Vorstellungen von Arbeit.

Vor 3000 Jahren in Psalm 127 klang das bisschen anders als heute. Die Sprache nicht gerade inklusiv, und – abgesehen vom Mutterleib – alles sehr männlich. Das Ende des Psalms wehrhaft und kämpferisch – aber Achtung: Es wird mit den Feinden verhandelt – nicht mit Pfeilen auf sie geschossen!

¹ <https://www.srf.ch/play/tv/srfglobal/video/der-grosse-baby-mangel?urn=urn:srf:video:d15e63bf-35a5-4b4e-a79a-d1e7f7a9cf3a>

Die Pilgernden mussten damals nicht lange studieren, um zu verstehen: Wer ein Haus bauen will, braucht geschickte und verlässliche Handwerker – ihr von der Viva könnt ein Lied davon singen! Aber wenn der HERR das Haus nicht baut, ist alle Mühe vergeblich. Ihr habt diesen Vers bei der Grundsteinlegung hier unten im Fundament «vergraben», sozusagen als Bekenntnis: GOTT baut seine Kirche. Es ist zuallererst SEIN Projekt. GOTT baut das Haus. Wir bauen mit. Gott baut das Haus, das heisst doch: Gott arbeitet. Gott ist immer noch schöpferisch am Werk, aufbauend, rettend, heilend, wiederherstellend. Wenn Gott arbeitet, dann ist Arbeit gut. Dann hat Arbeit Sinn. Dann liegt auch in unserer Arbeit – als Ebenbilder Gottes – eine Würde. Ob in der Natur oder im Strassenbau, in der Pflege, IT oder Forschung...Arbeit ist nicht gedacht, um auszubeuten, sondern mitzuwirken mit Gott. So gut wir können. Arbeit soll menschlich sein. Und Gutes bewirken!

Salomo, dem dieser Psalm zugeschrieben wird, hat viel über Arbeit nachgedacht und geschrieben. In verschiedene Richtungen. Im Buch der Sprüche (6,6-11) warnt er vor der Faulheit: *Geh und beobachte die Ameise, du Faulenzer! Nimm dir ein Beispiel an ihr, damit du klug wirst! 7Die Ameisen haben keine Aufseher, niemand befiehlt und niemand treibt sie an. 8Trotzdem sorgen sie im Sommer für ihre Nahrung und sammeln Vorräte zur Erntezeit.*

Hier, in diesem Psalm erinnert uns Salomo daran, dass man auch auf der anderen Seite vom Pferd fallen kann. Man kann sich auch kaputt arbeiten. Wer glaubt, für alles verantwortlich zu sein, nimmt sich selbst und sein Menschsein viel zu schwer und zu wichtig. Wenn es keine Genugtuung gibt, wenn wir nicht genug tun, dann wird Arbeit uns kaputt machen. Dann ist Arbeit unser Gott und wir sind Sklaven. Wenn wir nur sind, was wir leisten, dann opfern wir unsere Beziehungen!

Psalm 127 schlägt eine andere Melodie vor und rückt unsere eigene Anstrengung an den Rand, und Gottes Arbeit stattdessen in den Mittelpunkt! Weil Gott selbst am Werk ist, können wir unsere Werkzeuge und Tools immer wieder ruhen lassen. Pause machen. Aufhören. Zurück zur Quelle. Müssen nicht Gott spielen.

*Es nützt euch nichts, dass ihr früh am Morgen aufsteht und euch erst spät wieder hinsetzt. Ihr esst doch nur das Brot, für das ihr unermüdlich arbeitet.
Doch seinen Freunden schenkt der Herr einen ruhigen Schlaf.*

Bei den heissen Temperaturen ist das mit dem Schlafen so eine Sache. Ich steh sehr gern früh auf, giesse unsere Pflanzen, genieesse die Ruhe und Abkühlung am Morgen. Nach dem Mittagessen fallen mir dafür fast die Augen zu und ich gönne mir einen Powernap, 10-15min. Nicht nur im Sommer.

Tomas Sjödin schreibt dazu: *„Im jüdischen Denken ist das Ruhem ein Glaubensbekenntnis. Daran muss ich manchmal denken, wenn ich eigentlich zu viel zu tun habe und mich trotzdem zwischendurch aufs Sofa lege. Bevor ich einschlafe, flüstere ich mir selbst zu. Hier liege ich und bekenne meinen Glauben.“²*

² Im Land der Hoffnung steht mein Zelt / Tag 191. SCM 2024.

Mittagsschlöfli = Glaubensbekenntnis! Ferien ebenso. Nicht Ferien VON Gott. Sondern Ferien MIT Gott. Der die Erde auch ohne uns drehen lässt. Der uns dran erinnert, dass wir nicht unserer Arbeit gehören, nicht unsere Chefinnen und Vorgesetzten, nicht unsern Patientinnen oder Klienten oder irgendwelchen anderen Menschen und ihren Erwartungen. Auch nicht uns selbst und unseren eigenen Erwartungen.

Manchmal braucht es tatsächlich Tapetenwechsel, einen Spaziergang, einen Pilgerweg – oder Ferien, um unterwegs neu sehen zu lernen. Die Natur, Gottes wunderbare Schöpfung, hat einen unglaublichen Erholungswert. Eine Hirnforscherin konnte nachweisen, wie unser Gehirn sich z.B. direkt nach einem Waldspaziergang kurzfristig verändert und umgebaut wird³.

Doch nicht nur die Natur an sich hilft, dass wir neu sehen lernen. Es sind auch die Begegnungen mit Weggefährten. Wie die Pilger damals. Ich stell mir vor, dass sie sich unterwegs über alles Mögliche unterhalten haben. Wie geht's dir grad mit der Arbeit? Musst du eher erinnert werden Pausen zu machen oder dir eher ein Beispiel nehmen an der Ameise? Ganz sicher haben sie auch über ihre Beziehungen gesprochen – der Psalm gibt ja nicht nur Warnsignale, sondern spricht von einem grossen Geschenk – nämlich von Kindern! Kinder waren – mangels anderweitiger Möglichkeiten – DIE Altersversorgung! Wie geht's deiner Familie, deinen Kindern? Und wir können das ruhig weiter fassen – wie bist unterwegs in deinen Beziehungen? Und sie erzählen sich vom Stress mit einem Nachbarn

Ich erinnere mich noch gut an einen Spaziergang mit einem Freund. Ich erzählte ihm von irgendeinem Konflikt – ich weiss nicht mal mehr das Thema, aber seine Frage ist mir geblieben: Meinst du, dass dir das in 10 oder 20 Jahren auch noch so wichtig sein wird?

Ich brauch solche Pilgergespräche mit Menschen, die mir gute Fragen stellen. 1x im Jahr MAG mit unserm Präsidenten. Immer wieder kollegialen Austausch. Dann und wann Supervision - Metaebene. Tischgespräche mit meiner Frau. Und manchmal Ferien. Abstand. Neu sortieren. Und unterwegs neu sehen lernen.

Damals, 2019, hab ich Tagebuch geschrieben und ein Resumee zur Pilgerzeit. Als ich das jetzt las wurde ich ermutigt und auch bisschen ernüchtert: Da war ein Zitat von einer Schwester Johanna im Gästebuch einer Pilgerherberge. Am Ende des Pilgerwegs lernte ich sie als geistliche Begleiterin im Kloster Volkenroda kennen. Unterwegs, als ich das las, kannte ich sie noch nicht. Im Gästebuch schrieb sie: „Gott, ist es eine Lust, uns Gutes zu tun. Er findet nur so wenige, die es glauben. Und darum sind es nur wenige, die es erfahren.“ Was für ein Gottesbild. Das hat mich ermutigt.

Ernüchtert hat mich die Notiz über Sehnsucht und Erwartung. Ich habe damals geschrieben. *„Ich will Gott wieder mehr zutrauen, will viel von ihm erwarten. Ich muss ihn nicht „weich-beten“, aber auch nicht alles hinnehmen. Ich will geduldiger sein mit den Menschen. Und ungeduldiger mit*

³ https://sciencenotes.de/umwelt-gehirn-environmental-neuroscience-neurowissenschaften/?utm_source=firefox-newtab-de-de

den Verhältnissen.“Das könnte ich heute 1 zu 1 wieder genauso schreiben. Gott wieder mehr zutrauen. Weil ich es manchmal nicht tue. Drum ist dieser Psalm 127 nicht einfach ein Psalm zum «euch was predigen», sondern ich spreche hier genauso auch zu MIR!

Wie das Salomo wohl ging, mit dem was er so gesagt und geschrieben hat? Man kann das leicht überlesen, aber ganz am Anfang heisst es, «ein Lied von Salomo». Vielleicht hätte es ihm ebenso gutgetan, sein eigenes Lied öfters mal mit andern zu singen. Und solche Pilgersprüche zu haben.

Als Salomo König wurde hatte er, der Freund Gottes, der von Gott Geliebte – wie er in 2.Sam.12,24 genannt wird – einen Traum. «Seinen Freunden gibt's der Herr im Schlaf» - das war buchstäblich Salomos Erfahrung und er bat im Traum um ein hörendes Herz! Salomo richtete sein Leben nach Gott aus. Er wollte ganz Ohr sein. Nicht Reichtum. Es gab eine Zeit im Leben von Salomo, da wurde dieser Psalm lebendig. Da hat sein Leben, das sozusagen verkörpert, bestätigt, ausgestrahlt! Gott schenkt ihm Weisheit, die ihn über die Landesgrenzen hinaus bekannt machte. Menschen kamen von weit her und suchten seinen Rat. Er sah Gott am Werk, Salomo liess den Tempel bauen und konnte sagen: Wenn der Herr das Haus nicht baut, kannst du's knicken.

Doch irgendwann kamen andere Ratgeber und Weisheiten in sein Leben, er stellte falsche Weichen, Frauengeschichten, andere Götter, andere Prioritäten, andere Wächter auf den Mauern.....und das hatte Auswirkungen auf das ganze Volk. Angst vor Feinden. Das Brot nur noch mit Sorgen essen. Misstrauen statt Vertrauen. Immer weniger Pause, Ruhe, Schlaf. Und immer weniger Feste, um Gott zu feiern. Kein Happy-End beim Autor.

Ist das Pilgerlied, dieser Psalm 127 deshalb wertlos?

Offensichtlich ist diese Seite bei der Erstellung des Kanons nicht aus dem zerfledderten «Pilger-Liederbüchli» gerissen worden. Und ich bin froh drum, denn die Botschaft bleibt. Mit Positiv- und Negativbeispielen. Wenn der Herr das Haus nicht baut, ists umsonst.

Jesus hat das später mal so gesagt: *Euch soll es zuerst um Gottes Reich und um seine Gerechtigkeit gehen. Dann wird euch alles andere von Gott geschenkt werden. (Matth.6,33).*

In all den Pilgergeschichten, die wir in dieser Reihe anschauen, steht nie das Pilgern selbst im Mittelpunkt. Sondern Gott. Als die Pilger in Jerusalem ankamen, da war das Hauptthema nicht wer wie viele Löwen erschlagen oder Wölfe vertrieben hat. Auch nicht, wer die längste Reise hatte oder wer die meisten Nachbarn mitgebracht hat. Und ebenso wenig, wer schon am häufigsten dabei war. Das oder besser DER von dem gesungen werden soll ist Gott!⁴

Psalm 127 rückt unsere eigene Anstrengung an den Rand und Gott ins Zentrum!
Wenn der Herr nicht das Haus baut, dann arbeiten die Bauleute umsonst.

Gebet....

⁴ Eugene H.Peterson / Die Seele geht zu Fuss. Glauben in einer beschleunigten Welt. Giessen 2006. S.105